



Anlage 5

Dagmar Huhn

*Stadträtin der Fraktion der SPD im
Stadtrat der Landeshauptstadt Magdeburg*

Persönliche Abschiedsrede der Stadträtin

*Ratssaal des Alten Rathauses der Landeshauptstadt Magdeburg
Magdeburg, 25. Juni 2009*

Sehr geehrter Herr Stadtratsvorsitzender,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrte Beigeordnete,
sehr geehrte Damen und Herren Stadträte,
sehr geehrte Mitarbeiter der Stadtverwaltung,
liebe Gäste und Medienvertreter,

ich habe mir überlegt, nach 10 Jahren Stadtratstätigkeit etwas zu sagen, was weniger mit Ihnen zu tun, sondern mit meinem Gefühl für die, die nun danach kommen.

Illusionen habe ich mir gemacht. 1999 als Nicht-Magdeburgerin aus Mecklenburg-Vorpommern hierher kommend, hatte ich immer das Interesse, auch schon in meiner Schulzeit als Pionierleiterin und später als FDJ-Vorsitzende, vorn dran sein zu wollen. Illusionen in der Kommunalpolitik habe ich mir gemacht, weil ich dachte, man kann mehr bewegen, als es letztlich geschah. Oft habe ich versucht Gewerkschafts- und Arbeitnehmerinteressen mit umzusetzen. Schnell wurde mir jedoch bewusst, dass man einen langen Atem braucht. Oft hat man einen Interessenspagat zu machen, manchmal so, so breit bekam man die Beine gar nicht auseinander. Oft gab es Nackenschläge, sowohl aus den eigenen Reihen als auch aus dem Haus, wo ich mein Geld verdiene. Das Verständnis für Politik ist manchmal nicht so einfach.

Letztendlich bin ich dankbar, nicht nur Ihnen sondern auch den Magdeburgerinnen und Magdeburgern, die einem erst ermöglicht haben, Stadträtin zu werden. Diese Lebenserfahrung möchte ich, wie es Stadtrat Heintz bereits sagte, nicht missen. Aber ich bin auch nicht traurig, nicht mehr dabei zu sein. Vor allem im letzten Jahr merkte ich, dass ich nicht nur inhaltsleerer wurde, ich hatte einfach keine Lust mehr in einem bürokratisch aufgeblähten, politischen Gremium so lange zu sitzen, wo ich dachte, wie möchte ich junge Leute begeistern, wie möchte ich etwas bewegen, wenn es erst vier-, fünf-, sechsmal durchgekauert werden muss – nein, da hatte ich einfach keine Lust mehr zu. Was nicht bedeuten soll, dass ich politikmüde bin, aber oft haben wir Zeit sinnlos vertan, um Eitelkeiten zu bedienen. Eitelkeit grundsätzlich ist nichts Verkehrtes. Man braucht sie, da man sonst keine Politik machen könnte.

Vielleicht fühlt sich der ein oder andere verletzt, doch das ist das, was man dem Bürger zu verstehen geben muss, denn die Bürger können Politik oft nicht verstehen. Es beginnt schon jetzt nach dem Wahltag, dass Dinge, die sich anbahnen am 02. Juli zu passieren, von den Bürgerinnen und Bürgern nicht verstanden werden. Wir müssen versuchen, zukünftig besser zu erklären und den Nachkommenden sagen: auch wenn es nicht immer glatt läuft, es gibt viele schöne Seiten an der Politik. Und um mit Otto Reuters Worten zu sprechen: „In 50 Jahren ist eh alles vorbei.“

In diesem Sinn vielen Dank für Ihr Verständnis. Ich werde sie vermissen. Noch eine Anmerkung: Ich dachte, wenn das vorbei ist, kannst du dich wieder intensiv um deinen Job und deinen pflegebedürftigen Mann kümmern. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist mir zum Schluss sehr schwer gefallen. Ich habe es 10 Jahre gemacht und appelliere an die Stadträte, die wiedergewählt wurden, an die Nachkommenden weiterzutragen, dass dennoch jeder Politik machen kann, ob Ehemann, ob Mutter. Aber es geht zeitlich auch kürzer, denn dann behält man mehr Freude und Spaß an der Arbeit. Vielen Dank und wir sehen uns sicherlich irgendwann wieder.

[Es gilt das gesprochene Wort.]